

Dokumentation
13. Bildungskonferenz
im Landkreis Elbe-Elster

6. Oktober 2016 / Refektorium Doberlug-Kirchhain

INTEGRATION MITEINANDER GESTALTEN



Landkreis
Elbe-Elster



IMPRESSUM

Herausgeber

Landkreis Elbe-Elster
Der Landrat
Ludwig-Jahn-Straße 2
04916 Herzberg/ Elster

Inhalt und Bearbeitung

Sophie Heda (Bildungsbüro)

Fotos

Pressestelle und Bildungsbüro des Landkreises Elbe-Elster

Stand: Januar 2017

Erhältlich als Download unter: www.lkee.de/Leben-Kultur/Bildung/Bildungsbüro

INHALT

Programm	Seite 1
Grußworte	Seite 2
Bericht aus der Lenkungsgruppe	Seite 8
Vortrag „Integration und Zuwanderung in Deutschland“	Seite 15
„Blick auf den Landkreis“ – Moderierte Diskussion	Seite 17
Vortrag „Integration durch Bildung und Ausbildung“	Seite 25
Ausblick	Seite 29
Impressionen von der Bildungskonferenz	Seite 31
Teilnahmeliste	Seite 32

PROGRAMM

Moderation: Ralf Jußen, RBB Rundfunk Berlin Brandenburg

09:00	Tagung der Lenkungsgruppe
10:00	Eröffnung der Konferenz Christian Heinrich-Jaschinski, Landrat des Landkreises Elbe-Elster Grußworte Dr. Thomas Drescher, Staatssekretär im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Jürgen Riecke, Vorsitzender des Vorstandes der Sparkasse Elbe-Elster
10:30 – 10:45	Bericht aus der Lenkungsgruppe Heinz-Wilhelm Müller, Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Cottbus
10:45 – 12:00	„Integration und Zuwanderung in Deutschland“ Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Rita Süßmuth, Bundestagspräsidentin a. D.
12:00 – 13:00	Pause/ Mittag
12:45 – 13:15	Musikalisches Programm
13:15 – 14:30	Blick auf den Landkreis Moderierte Diskussion zu folgenden Themen: <ul style="list-style-type: none">• Verwaltung/ Kommune• Spracherwerb• Schule/ Hort• Berufsschule/ Ausbildung• Vereinsarbeit
14:30 – 14:45	Pause
14:45 – 15:45	„Integration durch Bildung und Ausbildung“ Prof. Dr. Karin Weiss, Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg a. D.
15:45 – 16:00	Ausblick Roland Neumann, Beigeordneter und Dezernent des Landkreises Elbe-Elster
16:00	Ende der Konferenz

Christian Heinrich-Jaschinski

Landrat des Landkreises Elbe-Elster

Eröffnung

Sehr geehrte Frau Prof. Süßmuth, sehr geehrte Frau Prof. Weiss, sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Drescher, sehr geehrter Herr Riecke, sehr geehrte Abgeordnete, Bürgermeister und Amtsdirektoren, sehr geehrte Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 13. Bildungskonferenz,

ich heiße sie recht herzlich im Refektorium der Stadt Doberlug-Kirchhain willkommen und freue mich sehr, dass sie so zahlreich erschienen sind. „Integration miteinander gestalten“ ist das Thema der heutigen Konferenz. Im Landkreis Elbe-Elster geht es dabei auch um die Anerkennungs- und Willkommenskultur als einen Baustein für eine attraktive Region.

Ich freue mich sehr, dass ich ihnen am heutigen Tag zwei hochkarätige Referentinnen ankündigen darf: sehr geehrte Frau Prof. Dr. Rita Süßmuth und sehr geehrte Frau Prof. Dr. Karin Weiss, vielen Dank, dass sie zu uns gekommen sind.

„Unser Ziel ist es, den Integrationsprozess in Zukunft unter Beteiligung aller Akteure gemeinsam zu gestalten.“ Mit diesem Satz habe ich mein Grußwort anlässlich des Forums Asyl und Integration am 12. Juli diesen Jahres in Falkenberg beendet. Heute steht der Satz am Anfang, denn genau das ist das Thema der Konferenz „Integration miteinander gestalten“. Integration und Bildung ist eine, wenn nicht sogar die zentrale Zukunftsaufgabe. Sie entscheidet sich vor Ort, tagtäglich, in den Kommunen.

„Mit der Weisheit der Vielen - Bildung gestalten“, so war der Titel des Vortrages von Prof. Burow zur Bildungskonferenz im vergangenen Jahr. Dabei sprach er von „kreativen Feldern“, die entstehen, wenn sich Bürger mit unterschiedlichen Expertisen und Intelligenzen miteinander vernetzen. Diese Vernetzung ist von grundlegender Bedeutung, wenn Integration gelingen soll. Mit dem Leitbild Bildung hat der Landkreis Elbe-Elster 2013 Ziele definiert und den Rahmen für die Gestaltung der Bildungslandschaft gesetzt. Integration der Neuzugewanderten setzt auf den Grundsatz der Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit.

Knapp 1.300 Asylbewerber und Flüchtlinge wurden 2015 im Landkreis Elbe-Elster aufgenommen. Das entspricht einem Anteil von 1,24 % an der Bevölkerung. Die in dieser Phase notwendige Unterbringung und Erstversorgung der Flüchtlinge wird in unserem Landkreis durch die für diese Aufgabe neu geschaffene Stabsstelle für Steuerungs- und Asylangelegenheiten organisiert. In der nachfolgenden Phase der Integration und Bildung als Voraussetzung zur gesellschaftlichen Teilhabe geht es darum, die Neuzugewanderten beim Einstieg in Kindertagesbetreuung, Schule und Beruf sowie bei der allgemeinen Weiterbildung zu unterstützen. Grundlagen für eine gelingende Integration sind dabei: Akzeptanz, Vorurteile abzubauen und Vertrauen aufzubauen. Menschen begegnen sich, kommunizieren miteinander, verstehen und lernen voneinander. Integration ist ein wechselseitiger Prozess. Dafür braucht es Zeit und eine enge Zusammenarbeit aller Akteure.

Die neuzugewanderten Flüchtlingsfamilien müssen oftmals traumatische Erlebnisse verarbeiten, sie haben ihre Existenzen verloren und stehen nun vor einer neuen Kultur und einer neuen fremden Sprache die sie lernen müssen. Integration erreichen wir dann, wenn alle Handlungsfelder einbezogen werden, von der frühkindlichen über die schulische und die berufliche Bildung bis hin zur gesellschaftlichen Teilhabe. Grundvoraussetzung dafür ist der Erwerb der deutschen Sprache. In der Realität kommen die Kinder und Jugendlichen ohne Deutschkenntnisse in der Kita oder auch der Schule an. Der Besuch einer Kita ist für diese Kinder eine Chance, denn Kleinkinder bzw. Kinder im Vorschulalter bringen beste Voraussetzungen für den Spracherwerb mit. Viele Einrichtungen haben dafür schon gute Voraussetzungen geschaffen.

Bis Ende Mai diesen Jahres waren 241 Flüchtlingskinder in der Schulpflicht, davon 139 in der Primarstufe, 73 in der Sekundarstufe I und 29 in der Sekundarstufe II bzw. dem Oberstufenzentrum. Staatsministerin Özoguz formulierte im Juni in der Pressemitteilung der Bundesregierung zum Bildungsbericht 2016, dass die inklusiven Schulen für die verstärkte individuelle Sprachförderung mehr Lehrkräfte, mehr Schulsozialarbeiter und mehr ganztags schulische Angebote brauchen. Die Länder sind aufgefordert, Schulen mit einem hohen Migrantenanteil intensiver zu unterstützen. Sie fordert die Ministerpräsidenten der Länder auf, in ihren Anstrengungen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht nachzulassen. Dem kann ich mich aus meiner Sicht nur anschließen. Bei allen Problemen gibt es in den Kitas, Schulen und Kommunen eine Vielzahl von Beispielen erfolgreicher Integration. Die vielen Akteure, Erzieherinnen, Lehrkräfte, Sozialarbeiter/-innen sowie ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen und Initiativen haben daran bereits einen wesentlichen Anteil. Dafür gebührt an dieser Stelle allen mein herzlicher Dank.

Dennoch besteht großer Handlungsbedarf. Um diesem gerecht zu werden, wurden notwendige Strukturen und zuständige Stellen innerhalb der Kreisverwaltung geschaffen. Dazu gehören die Stabsstelle des Integrationsbeauftragten und die Koordinierungsstelle des Projektes „Demokratie leben“ angegliedert beim Landrat. Im Verantwortungsbereich des Dezernats III sind es die Kreisvolkshochschule, angegliedert im Amt für Jugend, Familie und Bildung, das Sozialamt mit der dort integrierten Stabsstelle für Steuerungs- und Asylangelegenheiten, das Jobcenter sowie das Bildungsbüro in der Stabsstelle Strategie, Prävention, Netzwerke.

Nachfolgende Angebote sind Beispiele zur Integration durch Bildung. Diese haben sich mit und durch diese Strukturen entwickelt:

- Sprachkurse der Kreisvolkshochschule,
- Die Förderung von Integrationsprojekten und Flüchtlingsinitiativen bspw. die Initiative „Refugees Welcome Finsterwalde“, der Arbeitskreis mit dem Verein „Herzberg hilft - für Menschlichkeit vor Ort“ und „Menschen für Menschen“ in Doberlug Kirchhain,
- das „Interkulturelle Begegnungszentrum WELT in Elbe-Elster“,
- Projekt für Neuzugewanderte durch das Bundesprogramm „Demokratie leben“,
- Integrationsmaßnahmen und Beratungen für bleibeberechtigte Zugewanderte,
- die Kooperation mit dem Migrationsfachdienst und allen Migrationsberatungsstellen.

Ziel ist, das Zusammenwirken aller Fachkräfte im Bildungsbereich zum Thema Integration mit den zivilgesellschaftlichen Akteuren aus Stiftungen, Initiativen, Vereinen, Verbänden, Trägern, Kirchen, Kammern und Unternehmen dauerhaft zu befördern. Dabei geht es insbesondere um die Optimierung der Koordinierung und ressortübergreifenden Abstimmung zwischen den kreisangehörigen Kommunen und den Ämtern innerhalb der

Verwaltung. Dazu wird die neue Stelle des „Koordinator für Bildungsangebote für Neuzugewanderte“ mit der finanziellen Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung einen entscheidenden Beitrag leisten. Die Flüchtlingssituation ist aus meiner Sicht eine Herausforderung und Chance für den Landkreis Elbe-Elster. Der rückläufigen demographischen Entwicklung und dem Fachkräftebedarf kann dadurch entgegen gewirkt werden.

Erlauben Sie mir abschließend noch ein paar Worte zum Tagungsprogramm. Ich freue mich sehr, dass Frau Prof. Dr. Süßmuth mit ihrem Vortrag „Integration und Zuwanderung in Deutschland“ heute bei uns ist. Nach der Mittagspause lade ich sie ein, mit uns das Thema Integration in verschiedenen Handlungsfeldern zu diskutieren. Für den Nachmittag darf ich Ihnen Frau Prof. Dr. Karin Weiss ankündigen. Ihr Thema des Vortrages lautet: „Integration durch Bildung und Ausbildung“. Herr Jußen hat in gewohnter Weise wieder die Tagesmoderation übernommen, vielen Dank dafür.

Freuen sie sich mit mir auf einen interessanten und spannenden Tag. Ich wünsche unserer Konferenz einen guten Verlauf.

Anmerkung: Es gilt für alle Referenten das gesprochene Wort.

Dr. Thomas Drescher

Staatssekretär im Ministerium für Bildung,
Jugend und Sport

Grußwort

Sehr geehrter Herr Heinrich-Jaschinski,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

die nunmehr 13. Bildungskonferenz im Landkreis Elbe-Elster steht in diesem Jahr unter dem Motto „Integration miteinander gestalten“.

Die öffentliche Diskussion zum Thema Flucht und Asyl war bislang vor allem geprägt durch die unerwartet hohe Anzahl von Menschen, unter ihnen eine große Zahl an Kindern und Jugendlichen im schulpflichtigen Alter, die in Deutschland Zuflucht vor Krieg, Gewalt, Hunger und Not suchten. So war diese Zeit auch bestimmt von Fragen der Unterbringung und der Erstversorgung der Flüchtlinge.

In Anknüpfung an die 12. Bildungskonferenz (Motto: „Beteiligungskultur – Vom Nebeneinander Zum Miteinander“) soll es nun daran gehen, die vielen bei uns bereits angekommenen und auch weiterhin ankommenden Flüchtlinge im Rahmen der „Etablierung einer Anerkennungs- und Willkommenskultur“, wie Sie in Ihrer Einladung zur heutigen Bildungskonferenz treffend formulieren, in unserer Gesellschaft willkommen zu heißen. Und zwar nicht nur willkommen zu heißen, sondern ihnen auch eine klare Perspektive mit Blick auf Bildung und Ausbildung zu geben.

Viele hundert neu zugewanderte Kinder und Jugendliche sind bereits längst in unserem Bildungssystem angekommen – und ein kaum noch wegzudenkender Bestandteil unserer Schulen im Land geworden. Und so haben sich unzählige Lehrerinnen und Lehrer sowie andere engagierte Bürgerinnen und Bürger längst an die Arbeit der schulischen Integration gemacht: in Vorbereitungsgruppen und Förderkursen in Schulen, in außerschulischen Deutschkursen und anderen vielfältigen Projekten. Auf erprobte Strukturen konnte man hierbei nur bedingt zurückgreifen. Vielmehr waren die ersten Tage bzw. Monate durch immer wieder neue Herausforderungen und Überraschungen geprägt.

Jetzt geht es also daran, Zuwanderung als etwas Alltägliches anzusehen und bestmögliche Rahmenbedingungen für die Integration von Kindern und Jugendlichen unterschiedlichster Herkunft in unseren Alltag zu schaffen.

Dabei ist schon viel geschehen. Hieran gilt es anzuknüpfen und bestehende Maßnahmen unter den bisher gemachten Erfahrungen zu bewerten und ggf. anzupassen und besonders gelingende Maßnahmen der Integration flächendeckend zu etablieren. Ziel soll es sein, den Geflüchteten, insbesondere den jungen Geflüchteten, einen bestmöglichen Start in ein Leben in Deutschland möglich zu machen.

Die Sprach- und Leseförderung spielt dabei eine Schlüsselrolle. Deutschkenntnisse sind eine unabdingbare Voraussetzung für einen erfolgreichen

Bildungsweg, für eine Berufsausbildung und den Schritt in den Arbeitsmarkt. So wächst auch der Bedarf an qualifiziertem Personal, der sich den Herausforderungen der teilweise nicht alphabetisierten Kinder und Jugendlichen annimmt. Gemeinsam mit dem LISUM und dem WiB e.V. wird entsprechend ein großer Teil der Fachkräfte, die im Bereich der sprachlichen Bildung für die Kinder und Jugendlichen tätig sind, berufsbegleitend qualifiziert.

Abschließend möchte ich nochmals das heutige Motto in Erinnerung rufen: „Integration miteinander gestalten“.

Integration kann nur gemeinsam gelingen, d. h. wenn alle an einem Strang ziehen. So geht es nicht nur um diejenigen, die zu integrieren sind, sondern auch um jene, die ihrerseits Geflüchtete in ihrer Gemeinschaft aufnehmen sollen. Auch das will gelernt sein. Alle Menschen, ob Zugewanderte oder Einheimische, bedürfen der Integration in eine weltoffene, tolerante und faire Gesellschaft.

Der Landkreis Elbe-Elster zeigt wie Integration in beide Richtungen gelingen kann.

Sehr geehrter Herr Heinrich-Jaschinski,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Sie haben bis hierher Bemerkenwertes geleistet. Ich möchte daher abschließend die Gelegenheit nutzen und allen Akteuren im Landkreis Elbe-Elster, die an der Entwicklung einer aktiven Bildungsregion und einer intensiven Beteiligungskultur mitgewirkt haben und weiterhin mitwirken werden, meinen herzlichen Dank aussprechen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für die heutige
13. Bildungskonferenz

- viele interessante Diskussionen,

- viele Gelegenheiten zum knüpfen wichtiger Netzwerke
- und vor allem: Impulse, die Sie für Ihre eigene Arbeit oder freiwilligen Engagement im Bereich der Integration einbringen können.

Jürgen Riecke

Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Elbe-Elster

Grußwort

In seinem Grußwort stellte Herr Riecke zunächst heraus, dass er als Praktiker eingeladen sei. Als Unternehmer ist stets das Handeln die Devise. Auch in Bezug auf die Flüchtlingsfrage ginge es nicht darum zu reagieren, sondern zu agieren. Anstatt auf Antworten zu warten, so Herr Riecke, müsste sich jeder selbst fragen, was getan und geleistet werden muss.

Kritisch äußerte sich Herr Riecke gegenüber dem Ruf von Unternehmern nach Mitteln. Dies würde eine gewisse Ohnmacht vor Verantwortung signalisieren. Es müsste sich auch gefragt werden, ob Mittel richtig eingesetzt werden.

Eine Forderung der Politik im Zusammenhang mit der Flüchtlingsdebatte, die er unterstrich, ist die Notwendigkeit des Erwerbs der deutschen Sprache.

Darauf folgend berichtete Herr Riecke über ausländische Auszubildende der Sparkasse Elbe-Elster, die u. a. aus Griechenland, Spanien, Polen, Portugal, Syrien, Iran und Indien stammen. Zum Teil beginnen die Auszubildenden ihre Ausbildung ohne Deutschkenntnisse. Für sie findet täglich ein Deutschkurs von bis zu fünf Stunden statt. Neben dem Sprachkurs ist das aktive Engagement in Vereinen eine weitere Maßnahme der Sparkasse zur Förderung der Integration ihrer ausländischen Auszubildenden.

Abgesehen von diesen Fördermaßnahmen fordert die Sparkasse aber auch ihre ausländischen Auszubildenden. Herr Riecke schilderte, dass ein Auszubildender nach anderthalb Monaten Deutschkurs (ohne Vorkenntnisse) allein Kundengespräche geführt hätte. Bislang hätte es noch keine einzige Beschwerde über ausländische Mitarbeiter der Sparkasse gegeben, so Herr Riecke.

Während von den Kunden ausländische Mitarbeiter positiv aufgenommen wurden, erzählte Herr Riecke von einer anfänglich eher ablehnenden Atmosphäre in der Mitarbeiterschaft. Inzwischen seien alle jedoch stolz. Zudem hat die Sparkasse regional und überregional diverse Preise und Auszeichnungen für ihr Engagement erhalten.

Als Gründe für diesen Einsatz nannte Herr Riecke zum einen die demografische Entwicklung und zum anderen das Qualifikationsniveau der Bewerber. Der Bedarf an gut ausgebildeten Menschen sei vor Ort nicht zu decken. Deshalb müssten sich Unternehmer um Auszubildende bemühen. Die Sparkasse sucht schon seit vielen Jahren potentielle Mitarbeiter im Ausland. Mittlerweile gäbe es feste Partnerschaften, z. B. mit einer Berufsschule in Spanien.

Darüber hinaus unterstütze die Sparkasse auch Deutschkurse für Neuzugewanderte, die u. a. von der Kreisvolkshochschule durchgeführt werden.

Heinz-Wilhelm Müller

Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Cottbus

Bericht aus der Lenkungsgruppe



Die Lenkungsgruppe, unter der Leitung von Landrat Heinrich-Jaschinski, befasste sich in diesem Jahr mit folgenden Themen:

- Sachstand der gefassten Beschlüsse der Lenkungsgruppe seit Gründung 2013
- Verbesserung der Integration von neuzugewanderten Kindern und Jugendlichen im Landkreis Elbe-Elster
- Diskussion von Finanzierungsvorschlägen für „komm auf Tour“ 2017

Herr Neumann gab einen Sachstand zu den bisher gefassten Beschlüssen der Lenkungsgruppe sowie den diesbezüglich aktuellen Herausforderungen.

www.lkee.de

Landkreis Elbe-Elster

1. Sitzung der Lenkungsgruppe – 2013 Strukturaufbau Kommunales Bildungsmanagement

Um das Bildungsmanagement zu qualifizieren, war es notwendig:

- ✓ Entwicklung der Struktur des Bildungsmanagements
- ✓ Qualifizierung der Bildungskonferenz
- ✓ Installierung einer Lenkungsgruppe
- ✓ Bildung und Qualifizierung des KSK
- ✓ Bildung und Qualifizierung des KET
- ✓ Aufbau einer kommunalen Bildungsberichtserstattung

➤ Momentane Herausforderungen:

- Aktivierung und Qualifizierung des KET

Strukturdiagramm des regionalen Bildungsmanagements im Landkreis Elbe-Elster:

Legende:

- Information / Berichterstattung
- Verantwortung / Einwirkung
- Koordination

03

1. Sitzung der Lenkungsgruppe – 2013 Leitbild Bildung des Landkreises Elbe-Elster

Mit unserem Bildungsleitbild definieren wir die Ziele und setzen den Rahmen für die Gestaltung der Bildungslandschaft im Landkreis Elbe-Elster.

➤ Bislang Erreichtes:

- Diskussion des Entwurfs der Arbeitsgruppe und Einarbeitung von Änderungsvorschlägen
- Verabschiedung im Kreistag (02.12.2013)
- Veröffentlichungs- und Bekanntgabeprozess (ab Januar 2014)
- Diskussion, Identifikation von Handlungsbedarfen und Erarbeitung von Maßnahmen zur Umsetzung des Leitbildes (4 Sitzungen) → Arbeitsgruppe „Berufsfrüherorientierung“



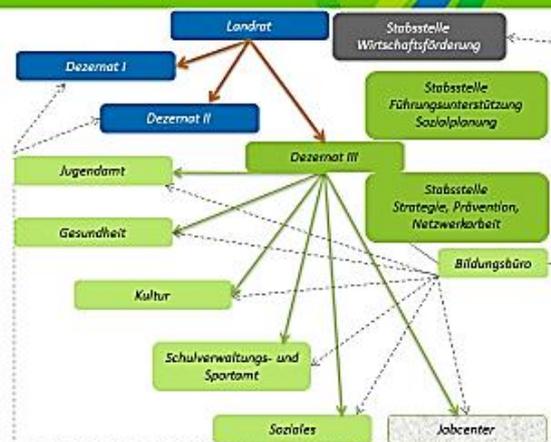
04

Nachdem in der konstituierenden Sitzung im Jahr 2013 die Geschäftsordnung beschlossen und die Struktur des kommunalen Bildungsmanagement vorgestellt wurde, fand eine Diskussion über das Leitbild Bildung statt. Mit dem Leitbild wurde ein Rahmen festgelegt und definiert, was der Landkreis mit Bildung vor Ort erreichen möchte. Adressat des Leitbildes sind alle Menschen, die in Elbe-Elster leben.

In der zweiten Sitzung der Lenkungsgruppe (2014) wurde über die Verstetigung der Aufgaben und die strukturelle Anbindung des Bildungsbüros innerhalb der Verwaltung nach dem Projektende von „Lernen vor Ort“ gesprochen.

2. Sitzung der Lenkungsgruppe – 2014 – Verstetigung der Aufgaben und strukturelle Anbindung des Bildungsbüros innerhalb der Verwaltung

NACH DEM PROJEKTEnde „LERNEN VOR ORT“ WURDEN ZUM 01.09.2014 ZWEI STELLEN „BILDUNGSMONITORING“ UND „BILDUNGSÜBERGÄNGE“ VERSTETIGT. ZU DIESER ZEIT WAR ES NOCH IM SCHULVERWALTUNGS- UND SPORTAMT ANGESIEDELT. DAS BILDUNGSBÜRO WURDE ZUM 01.01.2015 IN DER STABSSTELLE STRATEGIE, PRÄVENTION UND NETZWERKE EINGEBETTET, DIE BEIM DEZERNENTEN FÜR BILDUNG, JUGEND, KULTUR, GESUNDHEIT UND SOZIALES ANGESIEDELT IST.



05

Ferner wurden zwei Beschlüsse gefasst: einer zur Unterstützung des Netzwerkes Bildungsberatung und ein anderer zur Etablierung eines kreisweiten Bildungsmonitorings, inkl. der Einführung eines IT-Instrumentariums zur einheitlichen Datenpflege.

www.lkee.de

Landkreis Elbe-Elster

2. Sitzung der Lenkungsgruppe – 2014 – Beschluss Netzwerk Bildungsberatung Landkreis Elbe-Elster

- Beschluss im Landkreis Elbe-Elster eine auf Dauer angelegte, kreisweit operierende Steuerungsgruppe Bildungsberatung in ihrer strategischen Ausrichtung sowie in der Absicht ihrer Netzwerkarbeit zu unterstützen.

Hierbei geht es insbesondere um die Entwicklung:

- der Netzwerkkonferenz (Fachtag),
- von Arbeitstreffen der Bildungslotsen (Fallberatung) und beratungsbezogenen Arbeitstreffen (z. B. Schulungen) sowie
- der Verstetigung der Lotsenausbildung.

- Bislang Erreichtes:
 - Erarbeitung Geschäftsordnung und Leitsätze
 - Regelmäßiger Sitzungsturnus (4 x p. a.)
 - Netzwerkkonferenz 20.11.2015
 - Arbeitstreffen mit Bildungsträgern und Lotsen, nächster Termin 30.11.2016 SIN e. V. zum Thema Schulden

06

www.lkee.de

Landkreis Elbe-Elster

2. Sitzung der Lenkungsgruppe – 2014 – Beschluss Etablierung eines kreisweiten Bildungsmonitorings

- Um Aktualität und Qualität der Daten als Grundlage für bildungspolitische Entscheidungsprozesse zu gewährleisten, sprechen sich die Mitglieder der Lenkungsgruppe dafür aus, das Monitoring zu unterstützen und dem Landkreis, die für die Berichterstattung notwendigen Daten, auf Anforderung zur Verfügung zu stellen.
- Die Verwaltung wird beauftragt, ein Monitoring-Tool einzuführen und darauf vorzubereiten, dass langfristig die einzelnen Kommunen und Fachämter der Verwaltung ihre Daten zu einem bestimmten Stichtag selbst einpflegen können.

- Bislang Erreichtes:
 - September 2014: Einführung des IT-Instrumentarium für ein kreisweites Bildungsmonitoring
 - Juli 2015: Schulung im IT-Instrumentarium der Firma Robotron
 - seit Oktober 2015: Aufbereitung und Einspeisung von Daten

07

In der dritten Sitzung der Lenkungsgruppe Bildung (2015) wurden erneut zwei Beschlüsse verabschiedet. Zum einen wurde die Qualifizierung des Kommunalen Entwicklungsteams durch die Gründung einer Arbeitsgruppe „Berufsorientierung“ beschlossen. Zum anderen wurde die dauerhafte Implementierung des Berufsorientierungsprogramms „komm auf Tour“ im Landkreis Elbe-Elster verabredet.

www.lkeee.de

Landkreis Elbe-Elster 

3. Sitzung der Lenkungsgruppe – 2015 – Beschluss Bildung einer Arbeitsgruppe „Berufsorientierung“

- Die Lenkungsgruppe beschließt, dass das „Kommunale Entwicklungsteam“ durch eine Arbeitsgruppe „Berufsorientierung“ mit Vertretern aus der operativen Ebene ergänzt wird. Die operativ tätige Arbeitsgruppe wird an die Struktur des KET im kommunalen Bildungsmanagement angebunden.
- Hierbei geht es insbesondere um:
 - die arbeitsteilige Abstimmung von laufenden Projekten,
 - den Informations- und Erfahrungsaustausch zur Vermeidung von Parallelstrukturen
 - die bedarfsorientierte Entwicklung von Bildungsangeboten.
- Bislang Erreichtes:
 - Arbeitsgruppe hat sich gegründet, bislang haben 3 Treffen stattgefunden:
 - 1. Treffen: Klärung der Erwartungen, Zielvorstellungen sowie Themen und Aufgaben
 - 2. Treffen: Information zur Landesstrategie Berufs- und Studienorientierung; Maßnahmen Grundschule, SEK I und SEK II
 - 3. Treffen: Klärung welche der Maßnahmen ist „Pflicht“ und welche „Kür“

08

www.lkeee.de

Landkreis Elbe-Elster 

3. Sitzung der Lenkungsgruppe – 2015 – Beschluss „komm auf Tour“ Landkreis Elbe-Elster

Die Lenkungsgruppe beschließt für den Landkreis Elbe-Elster, „komm auf Tour“ als strukturiertes Angebot der Berufsorientierung am Anfang der Sekundarstufe I dauerhaft zu implementieren. Grundvoraussetzung dafür ist die nachhaltige Sicherstellung der finanziellen Mittel. Die Mitglieder der Lenkungsgruppe sind sich darüber einig, dass sie gemeinsam geeignete Finanzierungsquellen erschließen und dieses Angebot zur Berufs- und Lebensplanung im Rahmen ihrer Möglichkeiten unterstützen werden.

- Momentane Herausforderung
 - 2017 erhält der Landkreis Elbe-Elster keine Bundesmittel

Diskussion von Finanzierungsvorschlägen → TOP 3



09

Beschlussvorlage zur Verbesserung der Integration von neuzugewanderten Kindern und Jugendlichen in Elbe-Elster

Die Lenkungsgruppe beschließt, dass zur Verbesserung der Integration von neuzugewanderten Kindern und Jugendlichen im Landkreis Elbe-Elster der Zugang zu Einrichtungen/ Angeboten der frühkindlichen und schulischen Bildung gezielt unterstützt wird.

Hierzu ist:

- die Beratung der Familien zu den Systemen der Kindertagesbetreuung und der Schule sowie zum jeweiligen Anmeldeverfahren und
- die Begleitung der Kinder und Jugendlichen sowie ihrer Eltern beim Einstieg in die jeweilige Einrichtung

weiter auszubauen und zu qualifizieren. Weiterhin soll zwischen den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung (Trägern der Kindertagesbetreuung) und den Trägern der Schülerbeförderung bzw. alternativen Angeboten der Personenbeförderung zur Gewährleistung einer erforderlichen Mobilität vermittelt werden.

Dafür sind in den Gremien des Kreistages und des Bildungsmanagements Vorschläge der personellen Untersetzung zu erarbeiten. Hierbei sind auch die Möglichkeiten des Einsatzes von Ehrenamtlichen zu prüfen.

Im Zusammenhang mit der Vorstellung der Beschlussvorlage betonte Herr Neumann die Verpflichtung des Landkreises, gemeinsam mit den relevanten Akteuren über entsprechende Möglichkeiten zu diskutieren, Lösungen zu finden und die Gremien dahingehend mitzunehmen. Eine erste diesbezügliche Idee gibt es von Seiten der Kreisverwaltung, die bereits den Kommunen im Rahmen der Bürgermeisterrunde des Landrates vorgestellt wurde. Kern dieses Entwurfs ist die Etablierung dezentraler Beratungsstrukturen in den vier Regionen (Elbe-Elsteraue, Kurstadt, Sängerstadt und Schradenland) des Landkreises. Dazu zählen vor Ort Sprechstunden als auch die aufsuchende Arbeit. Allerdings seien die Mittel des Landes nicht ausreichend und somit müsste die Finanzierung auf breite Schultern gestellt werden. Dazu ist der Elbe-Elster-Kreis auf die kreisangehörigen Kommunen und Träger vor Ort angewiesen. Koordiniert werden sollte die dezentrale Struktur durch den Stab Asyl. Befragt nach den zeitlichen Vorstellungen entgegnete Herr Neumann, dass eine Umsetzung im Januar 2017 angestrebt wird, abhängig von der Verabschiedung der Verordnung zur Migrationssozialarbeit im Rahmen des Landesaufnahmegesetzes.

Herr Boese benannte als ein Problem den Datenaustausch bei der Überprüfung der Aufnahme der Schulpflicht für Neuzugewanderte. Die Zuständigkeit läge dezentral vor Ort beim Schulleiter. Die Kommunikation zwischen der Stabsstelle und der entsprechenden Koordinatorin im Staatlichen Schulamt muss dahingehend ausgebaut werden. Herr Neumann bestätigte, dass der Informationsfluss im vergangenen Jahr abenteuerlich gewesen sei. Im Zuge der Umsetzung der neuen Struktur soll auch der Datenaustausch und Wissenstransfer besser gelingen.

Herr Richter bestätigte die Notwendigkeit und Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Landkreis, Kommunen und den jeweiligen Einrichtungen. Nur unter dieser Prämisse könnte es gelingen, Integration zur Zufriedenheit aller umzusetzen.

In der anschließenden Abstimmung wurde der Beschluss von den Mitgliedern der Lenkungsgruppe einstimmig angenommen.

Als vorletzter Tagesordnungspunkt wurde die zukünftige Finanzierung von „komm auf Tour“ aufgerufen. Zunächst erläuterte Herr Neumann anhand der Finanzierungsübersicht aus dem Jahr 2015, in dem das Projekt ohne Landesmittel auskommen musste, um welchen Betrag es sich handelt.

www.lkee.de

**Landkreis
Elbe-Elster**

**4. Sitzung der Lenkungsgruppe – 2016 – Diskussion
von Finanzierungsvorschlägen für „komm auf Tour“ 2017**

Aufschlüsselung der finanziellen Mittel – Basisjahr 2015

Angebot Sinus:	34.592,20 €	
Ist Sinus:	34.433,20 €	
dav. Personalkosten:	28.007,20 €	
dav. Sachkosten:	6.426,73 €	

Zuwendungen	Lt. Zuwendungsbescheid	Lt. Abrechnung
Bundesagentur für Arbeit – 49 %	16.950,18 €	16.872,63 €
Eigenanteil Landkreis EE – 14,45 %	5.000,00 €	4.975,70 €
Leistungen Dritter		
Energierregion Lausitz GmbH – 36,55 %	12.642,02 €	12.585,60 €

Anmerkung: Das Bildungsbüro ist Hauptkoordinator des Projektes und unterstützt mit personellen Ressourcen. Die Halle wurde vom Landkreis Elbe-Elster unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Buskosten der teilnehmenden Schulen aus Elbe-Elster wurden ebenfalls vom Landkreis finanziert (ca. 2.500 €).

13

Herr Müller (Agentur für Arbeit) sagte die bewährte Unterstützung der Agentur für Arbeit, die gesetzlich bis knapp zur Hälfte der Gesamtaufwendungen möglich ist, für die Folgejahre zu. Gleichzeitig appellierte er an die Mitglieder der Lenkungsgruppe, ihrerseits Zusagen zur finanziellen Unterstützung dieses Berufsorientierungsprojektes zu machen. Insbesondere von Seiten des Landes Brandenburg wäre es schön, ein positives Zeichen in Richtung der berlinfernen Regionen zu erhalten.

Herr Scheithauer erläuterte daraufhin, dass er sich im vergangenen Jahr intensiv mit dem Projekt beschäftigt hat und es als sehr gelungen ansieht, um Stärken und die Eignung der teilnehmenden Schüler/innen festzustellen. Die durch den Beschluss der Lenkungsgruppe im vorherigen Jahr gegründete Arbeitsgruppe Berufsorientierung sieht das Programm als Pflichtaufgabe am Anfang der Maßnahmen zur Berufs- und Studienorientierung.

Frau Dr. Bosch versicherte erneut, dass sie dieses Anliegen im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg anbringen wird. Abgesehen davon empfahl sie, sich direkt an Minister Baaske zu wenden. Alternativ und außerhalb der Fachzuständigkeit sah sie eine weitere, wenn auch nicht dauerhafte, Finanzierungsmöglichkeit in der Ausschöpfung von Lottomitteln.

Herr Richter bekräftigte ebenfalls die Zustimmung von Seiten der Kommunen für das Projekt, welches hervorragend von den Schülern angenommen wird. Gelebte Bildung vor Ort geschehe, wenn Schulen, Wirtschaft und Träger zusammenarbeiten. In diesem Zusammenhang erwähnte er auch das Berufsfrühorientierungsprojekt des Möglener Schwalbennest e. V. In diesem werden Schüler der 5. und 6. Jahrgangsstufe an Unternehmen vor Ort und entsprechende Aufgaben, u. a. in der Landwirtschaftsbranche, herangeführt. Derzeit läuft es als Pilotprojekt und soll möglichst als flächendeckendes Angebot im Landkreis ausgeweitet werden.

Frau Richter (Industrie- und Handelskammer) sicherte die bewährte Unterstützung für „komm auf Tour“ in Persona von Frau Reichelt auch zukünftig zu. Außerdem versprach sie, das Anliegen hinsichtlich der finanziellen Unterstützungsmöglichkeiten weiterzutragen.

Unter dem abschließenden Tagesordnungspunkt „Informationen, Anfragen und Sonstiges“ schnitt Herr Richter das Inklusionsthema an. Nachdem die Vokabel ziemlich ausgereizt sei, würde das Land nun von „gemeinsamen Lernen“ sprechen. Zur Umsetzung dieses Konzepts würden vom Land erhebliche zusätzliche Personalmittel für teilnehmende Schulen zur Verfügung gestellt. Das Grundschulzentrum Bad Liebenwerda hegt schon länger den Gedanken und möchte nun einen solchen Antrag stellen. Aufgrund der kurzen Frist bis November diesen Jahres und der zum Teil unklaren Kriterien äußerte Herr Richter Gesprächsbedarf. Herr Neumann schlug vor, dieses Thema auf Landkreisebene und in Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Schulamt zu beraten. Zudem sollte es auch im Kommunalen Steuerungskreis diskutiert werden, unter Einbezug des Staatlichen Schulamtes. Herr Neumann sah ferner Klärungsbedarf bzgl. der Ressourcen und der Verzahnung von Lehrkräften sowie dem weiteren pädagogischen Personal (z. B. Schulsozialarbeitern, Einzelfallhelfern etc.). Herr Boese stellte klar, dass das Konzept der Landesregierung zum „gemeinsamen Lernen“ noch nicht verabschiedet sei, aber aufgrund der Frist und zur Vorbereitung der Schulen vorab versendet wurden ist. Er bot an, mit interessierten Schulen zeitnah ins Gespräch zu kommen.

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Rita Süßmuth

Bundestagspräsidentin a. D.

Vortrag

„Integration und Zuwanderung in Deutschland“

Mit ihrer bescheidenen Art und ihren persönlichen Erfahrungen zog Prof. Dr. Rita Süßmuth die Zuhörer schnell in den Bann ihres facettenreichen Vortrags. Sie lobte das Engagement des Landkreises Elbe-Elster in Sachen Integration und betonte, dass gemäß ihrer Wahrnehmung vor Ort viel in Bewegung ist, großes Potential vorhanden sei und an der Umsetzung gearbeitet würde. Insofern sei sie gern der Einladung gefolgt, um vor Ort zu lernen. Denn die ursprüngliche Devise „der Osten lernt vom Westen“ würde schon lange nicht mehr Gültigkeit besitzen. Allerdings gäbe es Unterschiede in den verschiedenen Regionen und teilweise würde noch Potential ungenutzt schlummern.



Bezugnehmend auf das Thema Integration führte Frau Süßmuth aus, dass diese nicht mit Bundes- und Landesgesetzgebungen beginne. Politik schaffe aber die notwendigen gesetzlichen Rahmenbedingungen. Vielmehr käme es auf die lokalen Gegebenheiten an, auf die Menschen. Geleistet werde Integration vor Ort und damit entscheidet sich auch dort ihr Erfolg. Hierarchische Strukturen und Wege von oben nach unten seien nicht zwangsweise geboten. Es bräuchte ebenso Bewegungen in die entgegengesetzte Richtung. Das bedeutet nicht, dass alle Integrationsaufgaben lokal geregelt, wohl aber weit mehr lokal umgesetzt werden.

„Bildung funktioniert nicht ohne personale Interaktion“

Frau Süßmuth empfahl, Bildungsangebote für alle lebensbegleitend zur Verfügung zu stellen, unabhängig vom Alter, von Religion und Herkunft.

Im Sinne des lebensbegleitenden Lernens eigne sie sich beständig neues Wissen an, derzeit vor allem im digitalen Bereich. Zugleich warnte sie davor, alles Alte aufzugeben, zugunsten der Digitalisierung. Jede Generation bräuchte das Vorangegangene. Gleichzeitig müsste bei den Älteren auch die Bereitschaft vorhanden sein, neue Impulse zu akzeptieren. Ferner müssten Veränderungen bewusst wahrgenommen werden, denn sie sind allgegenwärtig und jeder Mensch wird mit ihnen konfrontiert. Heutzutage gäbe es bspw. Roboter, die ältere Menschen füttern. Dies könne zu einer sozialen Vereinsamung der Menschen führen. Dementgegen statten bei Migranten häufig mehrere Personen den Patienten in Krankenhäusern und Pflegeheimen Besuche ab. Sie sind der Ansicht, dass für den Heilungs- bzw. Genesungsprozess soziale Interaktion sehr wichtig sei. Anstatt dies als Belastung aufzufassen und zu belehren, sprach sich Frau Süßmuth dafür aus, genauer hinzuschauen und den Ursachen bzw. der Motivation von bestimmten Verhaltensweisen auf den Grund zu gehen.

Zumeist wären nämlich unterschiedliche Verhaltensweisen auf verschiedenartige Sozialisationsprozesse zurückzuführen.

Ferner merkte Rita Süßmuth gesellschaftskritisch an, dass sich der Blick immer noch primär auf die Defizite, statt auf die Potenziale richte. In diesem Zusammenhang bräuchte es eine Kultur für die Entwicklung der Lernfähigkeit von Kindern und Erwachsenen. Menschen kämen nicht begabt auf die Welt. Es sei die Aufgabe der Gesellschaft, ihnen Gestaltungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Indem Menschen mitgenommen und beteiligt würden, steigt ihr Selbstwertgefühl und ihre Motivation. Zudem müssten die individuellen Begabungen gefördert werden. Dabei gehe es nicht nur um kognitive, sondern auch um soziale Kompetenzen. Kritisch merkte Frau Süßmuth an, dass sich die Schulbildung zu sehr von Sozialkompetenzen entfernt hätte; nur noch Leistungen würden zählen. Dabei wäre die Vermittlung der vielfältigen Möglichkeiten zur Erschließung von Wissen auf der Strecke geblieben. Rita Süßmuth plädierte für eine Öffnung und Vernetzung der Bildungswelt und eine emotional-soziale Förderung sowie die Vermeidung einer einseitigen Ausrichtung auf das Kognitive.

„Es wird zuerst nach den Defiziten gefragt, statt nach Potenzialen“

Anstatt die berufliche Integration von Neuzugewanderten mit mangelnden Deutschkenntnissen durch das Nachholen von Abschlüssen in formalen Bildungseinrichtungen auszubremsen, plädierte Frau Süßmuth für eine neue Verknüpfung von schulischer Bildung und praktischem Lebenslernen. Unter dem Stichwort „Lernen vom Anderen“ schlug sie vor, dass z. B. Mütter und junge Frauen mit in Kindertageseinrichtungen gehen könnten. Neben dem Spracherwerb würde den Migranten dadurch Unterstützung zur Gestaltung des alltäglichen Lebens in Deutschland zuteilwerden. Es würde eine Bindung aufgebaut und ein Zugehörigkeitsgefühl entsteht. Gemäß einer OECD-Studie, so Süßmuth, hätte nämlich nicht nur der sozio-ökonomische Status, sondern auch entsprechende Beteiligungsmöglichkeiten Auswirkung auf das Lernverhalten.

Am Ende Ihres Vortrags äußerte Frau Süßmuth den Wunsch, dass die junge Generation nicht verlernt, Fragen zu stellen. Mit dem früheren Erreichen des Abiturs mit 17 Jahren sind oftmals die Studierfähigkeit und eine klare Vorstellung über den Lebensweg noch nicht erreicht. In dieser Lebensphase würde der Beratung und Begleitung eine entscheidende Rolle zukommen. Denn die berufliche Entscheidung ist abhängig von dem, was wir darüber kennengelernt haben. Insofern begrüßt Frau Süßmuth den frühen Ansatz von „komm auf Tour“, um die Stärken und Potentiale der Jugendlichen zu identifizieren. Abgesehen davon berichtete Frau Süßmuth von einem 12- bis 18-monatigen Orientierungsstudium an der TU Berlin, welches zu einem Rückgang der Studienabbrecher geführt hat.

Wanderungsbewegungen gehörten zur Geschichte der Menschheit, so Frau Süßmuth. Schon lange würden Menschen anderer Länder und Kulturen in Deutschland leben. Anderssein gehöre zur Vielfalt. Insofern müsste gefragt werden, was man lernen kann? Integration sei ein interkultureller und wechselseitiger Lernprozess. Abschließend ermunterte sie, den Landkreis Elbe-Elster attraktiv zu gestalten, damit viele Menschen hier herkommen und gehalten werden.

BLICK AUF DEN LANDKREIS – MODERIERTE DISKUSSION



v.r.n.l.: Katrin Porsche, Mohammad Sayad, Thomas Richter, Stefanie Russel, Babett Brendel, Simone Lösler, Susann Kuhn, Rainer Böhme, Jean-Marie Ulrich, Jürgen Riecke, Andrea Stapel, Mohamad Malik, Nasir Barakzai, Laile Barakzai

Tisch 1 – Verwaltung/ Kommune

Thomas Richter – Bürgermeister Stadt Bad Liebenwerda

Katrin Porsche – Leiterin Stabs Asyl Landkreis Elbe-Elster

Mohammad Sayad – Syrischer Flüchtling

Wie läuft Willkommenskultur in Kommune?

Herr Richter führte aus, dass den Kommunen eine Fürsorgepflicht zukommt und sie für die Gewährung des sozialen Friedens verantwortlich sind. Die Strukturen im Rathaus seien relativ inflexibel. Deshalb waren die Kommunen auf die Unterstützung der Kräfte vor Ort, wie Kirchen und Vereine, angewiesen. Ohne sie wäre es nicht leistbar gewesen. In Bad Liebenwerda wurde u. a. ein Runder Tisch mit Flüchtlingen ins Leben gerufen. Das Miteinander funktioniert sehr gut, so Herr Richter, obgleich anfangs auch große Ängste in der Bevölkerung wahrgenommen wurden. Diesen wurde entgegengewirkt, indem die Flüchtlinge in das Stadtbild integriert worden. Verschweigen wollte Herr Richter aber nicht, dass es auch Spannungen in einem Ortsteil gegeben hat, in dem eine ehemalige Schule als Flüchtlingsunterkunft eingerichtet wurde. Er führte allerdings aus, dass die vereinzelt abgehaltenen Demonstrationen nicht die Haltung der Bevölkerung im Landkreis und den Kommunen widerspiegeln würden.

Auf die Frage, wie die Willkommenskultur gelingen kann, erwiderte Frau Porsche, dass es wichtig wäre, nicht nur für die Flüchtlinge, sondern auch für die Einwohner zur Verfügung zu stehen, ihre Sorgen ernst zu nehmen und ihnen Sicherheit zu verleihen. Ein besonderer Dank gebühre den vielen Ehrenamtlichen, ohne die alles bislang nicht so gut gelungen wäre. Außerdem wurde die Erfahrung gemacht, dass oftmals die Integration in kleinen Gemeinden noch einfacher ist.

Herr Sayad schilderte, dass er seit neun Monaten in Bad Liebenwerda lebt und sehr froh darüber ist. Er fühle sich sehr wohl und meinte, dass alle sehr freundlich sind. Der Vorzug, den er am Leben in einer kleinen Stadt wie Bad Liebenwerda sieht, ist, dass sich mehr Personen kümmern.

Fragenbox: Ehrenamt allein kann es nicht schaffen, es braucht mehr Sozialarbeiter zur Begleitung von Flüchtlingen/ Familien in Wohnungen

Frau Porsche entgegnete, dass in den Wohnverbänden und Gemeinschaftsunterkünften immer ein Ansprechpartner vor Ort ist. Mit der zunehmenden Anmietung von Wohnungen kann diese permanente Betreuung nicht gewährleistet werden. Nichtsdestotrotz wurden zusätzliche Kräfte eingestellt, sodass einmal wöchentlich ein Ansprechpartner vor Ort ist. Um Sprachbarrieren abzubauen, so Frau Porsche, bietet sich auch der Kontakt zu Nachbarn an. Dessen ungeachtet reiche jedoch die Anzahl der Sozialarbeiter für die erste Phase nicht aus. Denn es besteht nach wie vor Beratungsbedarf von Seiten der Flüchtlinge.

Was wünscht sich Verwaltung/ Kommune? Was braucht es noch für eine gelungene Integration?

Herr Richter bemerkte, dass es Nachwuchsbedarf an Fachkräften in allen Bereichen gebe. Für Bad Liebenwerda nannte er beispielhaft den Gesundheitssektor. Er wünscht sich für die Zukunft, dass die Integration der Migranten weiterhin als Gemeinschaftsaufgabe wahrgenommen und gemeistert wird und auftretende Probleme gemeinsam mit allen Akteuren gelöst werden.

Neben dem schon benannten, sah Frau Porsche noch Handlungsbedarf bei der flächendeckenden Kindertagesbetreuung. Eine weitere Herausforderung bestände darin, Integrations- und Sprachkurse beiden Elternteilen anbieten zu können. Ferner bedürfe es zusätzlichen Personals in den Einrichtungen, denn es fehle an Fachkräften, die unterstützen könnten.

Tisch 2 – Spracherwerb

Stefanie Russel – Kreisvolkshochschule Elbe-Elster

Babett Brendel – Initiative „Refugees Welcome Finsterwalde“

Wie wird der Spracherwerb organisiert?

Frau Russel erläuterte, dass an der Volkshochschule fortwährend neue Kurse gestartet werden, die mit einem Test abzuschließen sind. Teilweise würden die Flüchtlinge aber auch andere Angebote wahrnehmen und zu den jeweiligen Unterrichtsorten pendeln. Andere würden auf einen Kurs in ihrem Umfeld warten. Zusätzlich gebe es neun, von der Sparkassenstiftung geförderte Vorkurse. Daneben werden Alphabetisierungs- und Integrationskurse angeboten.

Frau Brendel ergänzte, dass die von Ehrenamtlichen durchgeführten Deutschkurse sehr gut angenommen würden. In den Gemeinschaftsunterkünften wären jedoch keine Räume für den Sprachunterricht vorhanden. Insofern plädierte sie dafür, dass die Flüchtlinge die Gemeinschaftsunterkünfte verlassen, um in den Kontakt mit Einheimischen zu treten. Dadurch könnten beide Seiten voneinander lernen.

Fragenbox: Wie kommen die Teilnehmer in die Sprachkurse? (Weg, Prozedere)

Frau Russell antwortete, dass der Ausländerbehörde und dem Jobcenter eine Liste aller Anbieter vorliegt. Die Flüchtlinge könnten selbst entscheiden, welchen Kurs sie besuchen möchten. Teilweise könnten nicht alle Träger sofort mit den Kursen beginnen. Voraussetzung für die Sprachkurse sind Kenntnisse im Lesen

und Schreiben. Diesbezüglich gäbe es noch Abstimmungsbedarf und es müssten passgenaue Angebote zur Verfügung gestellt werden.

Fragenbox: Die deutsche Sprache ist die Grundlage für Integration! Die Kinder und einige Jugendliche und junge Erwachsene sprechen schon sehr gut Deutsch. Was machen wir mit den Flüchtlingen, die sich weigern, die deutsche Sprache zu lernen? (Anreize, aber auch Konsequenzen)

Fragenbox: Was machen wir mit den Migranten, die kein Angebot annehmen und denen die Integration nicht wichtig ist?

Frau Porsche erwiderte, dass es schwierig ist, auf diese Frage pauschal zu antworten. Grundsätzlich ist ihr ein solcher Fall aus der Praxis nicht bekannt. Im Landkreis Elbe-Elster gäbe es dazu keine Erfahrungen. Im Allgemeinen würde der Spracherwerb vereinfacht, wenn mehrere Personen aus einem Sprachkreis vor Ort leben. Kinder fungieren oft als „kleine Dolmetscher“; Eltern sind bemüht, aber der Spracherwerb ist für sie schwieriger. Hinsichtlich Sanktionsmöglichkeiten führte Frau Porsche weiterhin aus, dass Geldkürzungen im Gesetz verankert sind. Allerdings müsste erst einmal ein flächendeckendes Angebot an Kursen in Elbe-Elster vorhanden sein, bevor über Verweigerer diskutiert werden könnte.

Frau Russell führte an, dass der Erfolg des Spracherwerbs eng mit der lateinischen Sozialisation verbunden sei. Zum Teil ist bei den Flüchtlingen eine große Bereitschaft zum Spracherwerb vorhanden. Allerdings passen die Angebote nicht. Mitunter wird der erfolgreiche Spracherwerb aufgrund eines nicht festgestellten Handikaps verhindert. Zunächst müsste folglich beobachtet werden, ob der jeweilige Flüchtling, hören, sehen und lesen kann.

Herr Sayad sprach sich dafür aus, dass alle Neuzugewanderten die deutsche Sprache lernen sollten. Dies sei eine Bedingung, wenn man in ein anderes Land komme und würde an erster Stelle stehen. Zudem sagte er, dass alle Flüchtlinge der deutschen Regierung für ihre Unterstützung dankbar sein sollten. Er erzählte, dass er vor kurzem im Jobcenter war und sich nach einem Job erkundigt hätte. Dort reagierte man erfreut auf seine Initiative und erzählte ihm, dass es erst ein- bis zweimal vorgekommen ist, dass jemand von selbst in das Jobcenter gekommen ist und nach Arbeit gefragt hätte.



Auf die Frage, was es noch braucht für die Integration, antwortete Frau Russell: „mehr Fachkräfte“. Außerdem wäre es wünschenswert, wenn das BAMF die bürokratischen Hürden abbauen und nicht beständig neue Richtlinien verabschieden würde. Aufgrund der Sichtung dieser und des damit einhergehenden Beschäftigungsumfangs, könnten bislang nicht alle Ressourcen eingesetzt werden. „Es geht

auch einfacher“, so ihr Fazit. Erfreut zeigte sie sich darüber, dass nun auch der Landkreis einen Vorkurs

anbietet. Darüber hinaus würden mittlerweile auch Englischkurse von der Kreisvolkshochschule für ehrenamtlich Tätige in Finsterwalde angeboten werden und weitere Kurse in Elsterwerda und Herzberg in Planung sind. Potential sah sie auch beim Einsatz von pensionierten Deutschlehrkräften.

Frau Brendel erbat abschließend weiter Offenheit für den Integrationsprozess.

Tisch 3 – Schule/ Hort

Susann Kuhn – Staatliches Schulamt Cottbus

Simone Lösler – Astrid-Lindgren-Grundschule Falkenberg/ Elster

Wie funktioniert Integration an Schule?

Frau Lösler berichtete, dass derzeit an der Astrid-Lindgren-Grundschule in Falkenberg fünf Flüchtlingskinder unterrichtet werden. Sie kamen am ersten Tag nach den Februarferien 2016 und erhielten in der ersten Woche einen Sprachkurs. Dieser wurde durch eine ehemalige Lehrerin ehrenamtlich übernommen. Das Staatliche Schulamt genehmigte problemlos Stunden. Inzwischen wurde der Kurs geteilt. Die Jüngeren erhalten einen Intensivsprachkurs, die Älteren werden mehr in den Fachunterricht eingebunden. Abgesehen davon hat die Schule in der Reflexion festgestellt, dass es schon immer Schüler anderer Nationalitäten an der Schule gab (z. B. Thailänder, Mongolen, Vietnamesen).

Frau Kuhn sprach über die Integration der Neuzugewanderten als große Herausforderung und Riesenaufgabe. Sie war selbst Schulleiterin an einer Schule mit 200 Schülern. 40 Migranten wurden zusätzlich der Schule zugeteilt. Nichtsdestotrotz sei es ein positive Herausforderung und tolle Aufgabe, bei der viel zurückkommt. Die Integration in den Klassen sei sehr gut gelaufen und auch die Akzeptanz der Eltern sei vorhanden. Bezugnehmend auf ihre derzeitige Tätigkeit im Staatlichen Schulamt führte sie aus, dass das Land Brandenburg versucht, möglichst schnell und unkompliziert zu reagieren. Ein Problem sei dabei, neue, geeignete Lehrkräfte zu finden. An den finanziellen Mitteln würde es nicht scheitern. Davon abgesehen gäbe es sehr viele hochengagierte Menschen unter den Flüchtlingen, die gebraucht würden. Da würden ungenutzte Ressourcen liegen. Insofern bedürfte es eines unkomplizierteren Verfahrens, um Lehrkräfte mit Migrationshintergrund in den Schuldienst einzustellen.

Zudem werden auch Kurse für Lehrkräfte zur Weiterqualifikation angeboten, die sich einer großen Nachfrage erfreuen. Frau Kuhn hob lobend hervor, dass dies für Schulen selbstverständlich zu sein scheine. Am LISUM würden bereits drei Kurse für „Deutsch als Zweitsprache“ laufen, die den Bedarf nicht decken könnten. Aus diesem Grund startet am 2. November eine weitere Fortbildungswelle. Eine Regionalgruppe soll auch in Finsterwalde eingerichtet werden.

Des Weiteren führte Frau Kuhn aus, dass für die Integration von traumatisierten Flüchtlingen auf Externe zurückgegriffen werde. In diesem Zusammenhang erwähnte Frau Brendel, dass sie an einer Schule in Finsterwalde Traumaarbeit mache.

Fragenbox: Welche Überlegungen gibt es, die Gymnasien stärker als bisher in die Integration von Migranten einzubeziehen? (Bisher beruft man sich auf die VV, die eine Integration kaum möglich macht.)

Frau Kuhn schilderte, dass dies ein großes Problem sei. Die Zugangsbedingungen für Gymnasien wären an bestimmte Regelungen geknüpft. Insofern beständen bürokratische Hürden. Die Aufnahme müsste unkomplizierter gestaltet werden, die starren Voraussetzungen aufgeweicht werden.

Fragenbox: Wie wird gewährleistet, dass schulpflichtige Kinder ohne große Verzögerung in die Schule aufgenommen werden? (Schuleingangsuntersuchungen)

Frau Kuhn erwiderte, dass das Gesundheitsamt zunächst überfordert war mit der großen Anzahl an Kindern, die untersucht werden mussten. Folglich wurden gesetzliche Regelungen verändert. Beim Blick auf andere Landkreise kann dennoch festgestellt werden, dass es in Elbe-Elster relativ gut läuft. Die Stabsstelle Asyl würde auch bei der schnellen Erfassung von Kindern helfen.

Fragenbox: Wie wird Gleichberechtigung bei der Bildung umgesetzt?

Frau Lösler antwortete darauf, dass sie bei ihr an der Schule einfach gelebt wird. Zukünftig wünsche sie sich den Ausbau eines Netzwerkes mit Lehrkräften. Insbesondere sprach sie sich für die Eingliederung von Lehrkräften mit Migrationshintergrund, wie bspw. Frau Barakzai, aus.

Frau Kuhn nannte als positives Beispiel den erarbeiteten Entwurf zur Eingliederungsverordnung, der bald verabschiedet werden soll. Zudem lobte sie die gute Zusammenarbeit mit den Trägern vor Ort. Perspektivisch wünsche sie sich eine Vereinfachung und unkompliziertere Wege vor Ort. In Richtung Kindertagesbetreuung sah sie noch Ausbaubedarf und nahm die Kommunen in die Pflicht, freiwillig mehr Kinder zu integrieren.

Danach befragt, ob es spezielle Maßnahmen in Richtung Elternarbeit gebe, erwiderte Frau Kuhn, dass es alle Eltern (unabhängig der Herkunft etc.) dieselben Mitspracheoptionen, bspw. in den Gremien, gebe. Darüber hinaus wurde bei den Schulfesten versucht, bewusst Eltern mit Migrationshintergrund einzubinden. Frau Lösler erwähnte in diesem Zusammenhang, dass das Fernbleiben bei Elternversammlungen auf Verständigungsprobleme zurückzuführen sei.

Tisch 4 – Berufsschule/ Ausbildung

Rainer Böhme – Oberstufenzentrum Elbe-Elster

Jürgen Riecke – Sparkasse Elbe-Elster

Jean-Marie Ulrich – Agentur für Arbeit Cottbus

Wie läuft Integration an Berufsschule und in Ausbildung?

Herr Böhme führte aus, dass 60 Migranten neu ans Oberstufenzentrum gekommen sind. Aufgrund der sehr guten Arbeit des Stabs Asyl beim Landkreis war sein Team nicht unvorbereitet. Jedoch stellten die Kollegen fest, dass es ein völlig unterschiedliches Sprachniveau und ungleiche Vorkenntnisse gab. Zum Teil wären Flüchtlinge gekommen, die noch nie eine Schule besucht hätten. Andererseits würden unter den Neuzugewanderten auch jene sein, die sehr gut Deutsch sprechen. Ihnen allen lag die Motivation zugrunde, möglichst

schnell Geld zu verdienen. Insofern musste ihnen zunächst vermittelt werden, dass dies etwas dauern wird. Am OSZ EE wurden vier, streng alphabetisch sortierte Lerngruppen gebildet, um eine Mischung der Nationalitäten und Geschlechter zu erreichen. Später wurden vier Klassen entsprechend des Sprachniveaus geschaffen. Gemäß dem Prinzip in der Fußball-Bundesliga gäbe es sowohl Aufstiegs- als auch Abstiegschancen, je nach Entwicklung der Flüchtlinge. Derzeit würde versucht werden, den Flüchtlingen mit sehr guten Deutschkenntnissen, Praktika in Betrieben zu vermitteln. Teilweise könnten sie auch Schnupperkurse in den Berufsschulklassen absolvieren. Mit dem Grundbildungszentrum des Landkreises gebe es zudem eine Kooperation bzgl. der Alphabetisierung von Flüchtlingen. Nicht funktionieren würde es hingegen, Flüchtlinge direkt in die Berufsschulklassen hineinzusetzen. Vielmehr würden sich die Kollegen am OSZ bemühen, auf die unterschiedlichen Niveaustufen zu reagieren. Probleme sah Herr Böhme bzgl. der Raumkapazitäten.

Herr Ulrich sprach von einem großen Interesse von Seiten der Arbeitgeber an Flüchtlingen. Eine Abfrage hätte ein sehr positives Feedback ergeben. Andererseits käme den Unternehmen eine immense Verantwortung zu, denn bspw. muss der Arbeitsschutz eingehalten werden. Für die Unterweisung müsste es sprachliche Hilfen geben. Die Agentur für Arbeit würde die Vorkenntnisse der Flüchtlinge erfassen und ausloten, wo es beruflich hingehen könnte.

Herr Riecke bekräftigte ebenso, dass der Bedarf an jungen Leuten hoch ist und – sofern keine geeigneten Auszubildenden vor Ort gefunden werden können – auf andere Regionen zurückgegriffen werden müsste. Außerdem beklagte er die Förderungsmentalität. Er sprach sich dafür aus, dass jeder Unternehmer sich selbst helfen müsste und nicht immer nach finanziellen Hilfen gefragt werden könnte.

Was braucht es noch für Integration im Bereich Berufsschule/ Ausbildung?

Herr Böhme schloss sich den Wünschen von Frau Kuhn an. Zusammenarbeit und Netzwerke seien essentiell. Außerdem äußerte er den Wunsch, Vertretungslehrkräfte, die einen tollen Job machen, fest einstellen zu können. Er sprach sich für die Vereinfachung des Verfahrens zur Einstellung von Quereinsteigern ein.



Herr Ulrich äußerte den Wunsch, die vielen unbesetzten Ausbildungsstellen vermittelt zu bekommen. Er bekräftigte, dass die Einstellung von Flüchtlingen für die Unternehmen mehr Vor- als Nachteile mit sich brächten.

Herr Riecke äußerte die Hoffnung, dass jeder Unternehmer begreife, dass die Zeit vorbei ist, wo sich Unternehmen um Nachwuchs nicht sorgen mussten, weil es einen großen Andrang gab.

Tisch 5 – Vereinsarbeit

Andrea Stapel – Sportjugend Elbe-Elster im Kreissportbund e. V.

Mohamad Malik – Sportjugend Elbe-Elster im Kreissportbund e. V.

Nasir und Laile Barakzai

Wie wichtig ist die Vereinsarbeit bei der Integration von Neuzugewanderten?

Frau Stapel berichtete, dass Integration durch Sport seit vielen Jahren praktiziert werde und kein neues Phänomen sei. Der Großteil der Vereine öffne sich und sei bereit, Menschen anderer Nationalitäten zu integrieren. Allerdings gäbe es unterschiedliche Erfahrungen aufgrund des anfänglich großen Zulaufs und des schnellen Wegzugs von Neuzugewanderten in Vereine. Zusammenfassend konstatierte sie, dass Flüchtlinge in den meisten Vereinen sehr gut aufgenommen wurden. In den Flüchtlingen sah sie ebenfalls ein Potential für die Nachwuchsgewinnung in Vereinen. Ihr Wunsch sei, dass sich die Neuzugewanderten zukünftig auch in Vereinsvorständen wiederfinden.

Des Weiteren stellte Frau Stapel ihren Bundesfreiwilligendienstler, Mohamad Malik, vor. Er sei eine große Unterstützung und erleichtere die Kontaktaufnahme mit den Flüchtlingen. Herr Malik wünschte sich, dass er weiterhin Deutsch lernen, zur Universität gehen und später hier in Deutschland arbeiten dürfte.

Laile Barakzai berichtete, dass sie mit ihrer Familie bereits seit zehn Monaten im Ortsteil Bayern wohne und aus Afghanistan stamme. Die Menschen vor Ort haben immer geholfen. Sie sei sehr glücklich, dass sie zur Schule gehen kann und hat schon viele Freunde gefunden. Zu Beginn hatte sie sich ausgemalt, dass sie wohl allein bleiben würden. Diese Befürchtung hat sich jedoch nicht bestätigt. Sie bedankte sich für all die Unterstützung und sprach den Wunsch aus, in Deutschland dauerhaft bleiben zu können. Zudem wäre sie sehr dankbar, wenn auch ihre Eltern an einem Sprachkurs teilnehmen könnten. Ihr Bruder Nasir wünschte sich ebenfalls, dauerhaft in Deutschland bleiben und später hier arbeiten zu dürfen.

Fragenbox: Welches Potential wird der kulturellen Bildung bei der Integration beigemessen?

Fragenbox: Wie werden die kulturellen und religiösen Besonderheiten der Flüchtlinge und Asylbewerber im System Bildung (Kita, Schule, Ausbildung) berücksichtigt?

Herr Böhme entgegnete, dass es in Deutschland eine Trennung von Kirche und Staat gäbe. Die Religion sei Privatsache und es würde auch keine besondere Rücksicht auf Katholiken, Buddhisten etc. genommen. Bisher seien diesbezüglich auch keine Probleme aufgetreten. Zudem informierte er darüber, dass es vom Gesetz her nicht vorgesehen ist, am OSZ Willkommensklassen zu bilden.

Frau Lösler bemerkte, dass sie im Unterricht auf die Flüchtlingskinder eingeht und nachfragt, wie Bestimmtes in der Heimatschule abgelaufen ist. Zudem wird versucht, die Eltern zu beteiligen, z. B. in Form von gemeinsamen Kochen.

Frau Kuhn gab zu Bedenken, dass es religiöse Probleme gebe, da unterschiedlichste Kulturen aufeinander stießen. Insbesondere machte sich das in der Fastenzeit bemerkbar. In dieser Hinsicht bestände viel Gesprächsbedarf, um die normale Teilnahme der Kinder am Unterricht zu gewährleisten. Wichtig sei zudem,

auf die gesetzlichen Feiertage Rücksicht zu nehmen. Niemand forderte, dass sie zu Feiertagen in Deutschland werden, aber sie sind Teil der Neuzugewanderten und dies sollte im Hinterkopf behalten werden.

Fragenbox: Ein Hinweis: Das Programm „Willkommen bei Freunden“ begleitet Kommunen bei der ressortübergreifenden Arbeit und Abstimmung. Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung begleitet die Prozesse.

Prof. Dr. Karin Weiss

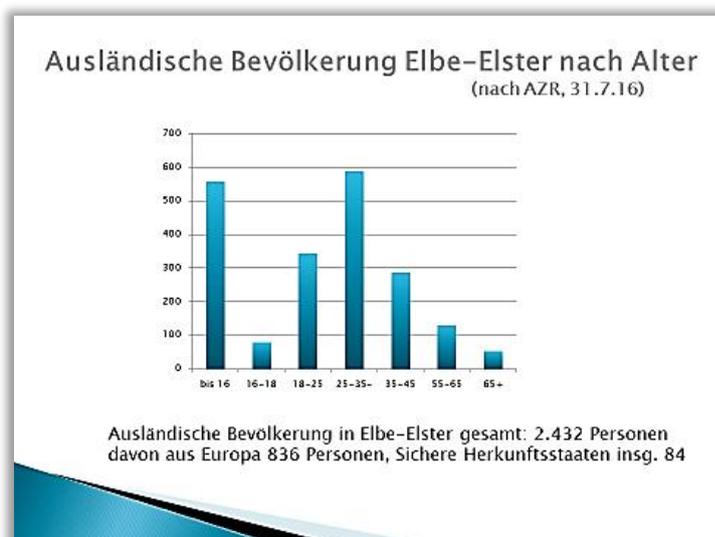
Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg a. D.

Vortrag

„Integration durch Bildung und Ausbildung“



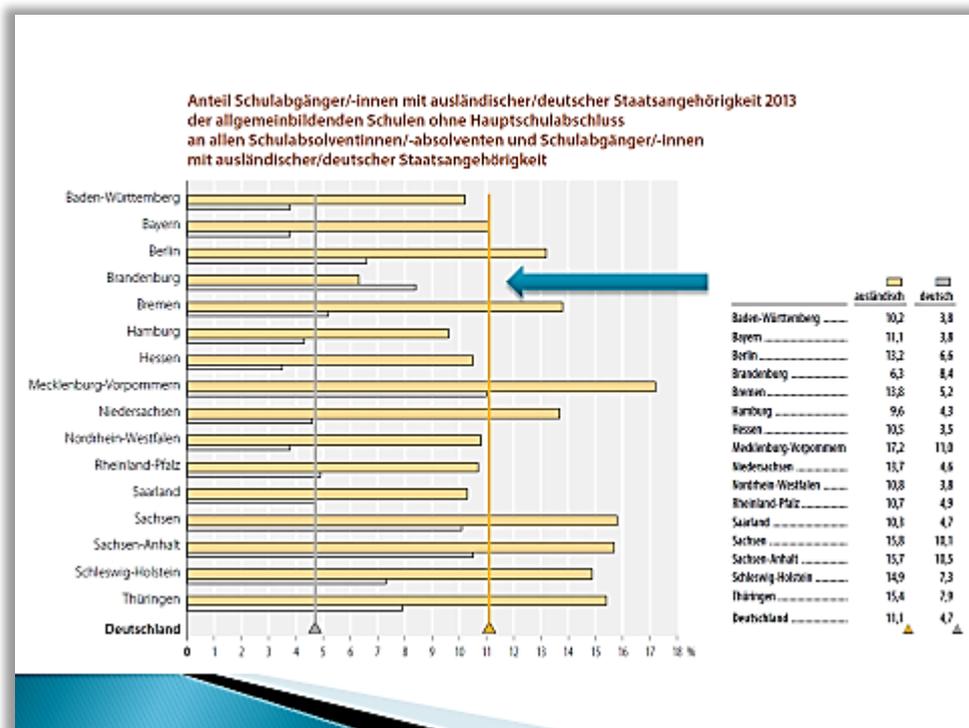
Frau Prof. Dr. Weiss gab in Ihrem Vortrag zunächst einen Überblick über die Flüchtlingssituation im Land Brandenburg sowie in Elbe-Elster anhand von ausgewählten statistischen Daten. Dabei hob sie u. a. als Besonderheit in Elbe-Elster den geringen Anteil an ausländischen Bevölkerungsgruppen aus Polen, Vietnam, Russland, der Ukraine und der Türkei sowie den sicheren Herkunftsländern hervor. Die größten ausländischen Bevölkerungsgruppen wären Syrer und Afghanen. Hinsichtlich der Altersverteilung wies sie darauf hin, dass die ausländische Bevölkerung sehr jung sei. Die größte Altersgruppe stellen die unter 25- bis unter 35-Jährigen dar. 80 Prozent der in Elbe-Elster lebenden Syrer seien jünger als 35 Jahre alt und somit eine „Bildungsreserve“.



Ca. 600.000 Asylbewerber lebten derzeit in Deutschland ohne Bleibebescheinigung, so Frau Weiss. Dies wirke sich auf die Integrationsbereitschaft aus. Für Afghanen läge die Bleibeperspektive bei nur 46 Prozent.

Bezüglich der Bildungsabschlüsse gebe es Unterschiede je nach Herkunftsland. Während in Afghanistan und Syrien das Schulsystem teilweise zusammengebrochen sei, verfügten die hier lebenden Iraner über ein sehr hohes Bildungsniveau. Für das gesamte Bundesgebiet wäre zu konstatieren, dass die ausländische Bevölkerung bezogen auf die gesamte erwerbsfähige Bevölkerung einen besseren Bildungshintergrund als die deutsche Bevölkerung vorzuweisen hat. Zusammenfassend stellte Frau Weiss fest, dass in den neuzugewanderten Familien ein hohes Bildungspotential vorhanden sei. Trotz dessen sind ausländische Schüler vermehrt an

Oberschulen und nur selten an Gymnasien zu finden. Folglich gebe es nach wie vor weniger ausländische Abiturienten als Deutsche. Insofern müsste die Frage gestellt werden, wie der Übergang von einer Oberschule an ein Gymnasium erleichtert werden kann. Zudem schilderte Frau Weiss, dass es Unterschiede bei der Schulabsolventenquote gebe. Brandenburg hätte im bundesweiten Vergleich die geringste Quote an ausländischen Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss. Bei den deutschen Schülern wären es weitaus mehr ohne einen Schulabschluss, obwohl das gleiche Schulsystem durchlaufen würde.



Mit Bezug auf den Spracherwerb erläuterte Frau Weiss, dass die meisten Flüchtlinge gewillt sind, deutsch zu lernen. Jedoch sähe sie Verbesserungspotentiale bei den Modalitäten für die Sprachkurse des BAMF, denn bspw. dürften Flüchtlinge aus sicheren Herkunftsstaaten keine Kurse besuchen. Ebenso wurde der Passus aus dem Gesetzentwurf gestrichen, nachdem Afghanen Vorintegrationskurse erhalten sollten. Frau Weiss wies darauf hin, dass es ohne die Länder, Kommunen und Sparkassen für diese Bevölkerungsgruppe keine Kurse geben würde. Des Weiteren wünschte sie sich mehr Koordination zwischen den Programmen des Bundes, der Länder, der Kommunen und Freiwilligen, vor allem hinsichtlich der Bezahlung der Lehrenden, um unnötige Konkurrenzsituationen zu umgehen. Zugleich beschrieb sie als einen Vorteil an den vielfältigen (ehrenamtlich organisierten) Sprachkursangeboten, dass in Kleingruppen unterrichtet würde. Ein sich daraus ergebender Nachteil wären jedoch die Differenzen in der Qualität, da es keine einheitlichen Standards gebe. Darüber hinaus hätten die Köln-Erlebnisse gezeigt, dass neben dem Spracherwerb mehr Wertevermittlung durchgeführt werden muss. Dies könnte nicht dadurch erreicht werden, das Stundenkontingent der Integrationskurse aufzustocken, Apps zu entwickeln oder Broschüren auszulegen. Vielmehr müsste es vorgelebt und durch Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erfahrbar gemacht werden.

Bildung

- Die Hälfte der Flüchtlinge unter 25 Jahren
- Bildungsniveau sehr heterogen
- Bildungsbarrieren neben Sprache durch Dauer der Flucht, unterschiedliche Bildungssysteme, Traumatisierungen, Unklarheit über die Bleibeperspektive
- Zugang zu Bildung nach Herkunftsland? Sichere und Unsichere Herkunftsstaaten
- Zugang zu Bildung nicht erst mit Verteilung auf Kommunen! Schulpflicht auch während der Erstaufnahme, insbesondere seit Verlängerung der Aufenthaltsdauer in einer EAE?
- Frühe Einmündung in die Kita bei Übergangslösungen
 - Rechtsanspruch gilt auch für Flüchtlingskinder
- Besondere Anforderungen, Traumatisierungen, Qualifizierung von Pädagogen – „work in progress“
- Studium, Berufsausbildung, Alphabetisierung
- Nachholen von Schulabschlüssen. Berufsschulpflicht für Flüchtlinge in Bayern z.B. bis 21 bzw. 25, besonderes Berufsvorbereitungsmodul
- Begleitende Bildungsangebote, z.B. Patenschaften, schulische und außerschulische Angebote, Elternarbeit, Beteiligungsmöglichkeiten Koordinierung und Schnittstellenmanagement

Für den Bildungssektor müssten kreative Sondermaßnahmen und Übergangslösungen entwickelt werden, um auf die Herausforderungen zu reagieren. Dazu zählen der Männerüberschuss (zwei Drittel der Neuzugewanderten sind junge Männer) sowie die unterschiedlichen Bildungssysteme in den Herkunftsländern (mit einem teilweisen Ausschluss von Frauen) u. a. m. Ferner müssten die Pädagogen entsprechend qualifiziert und unterstützt werden, um auf die besonderen Erfahrungen der Neuzugewanderten, wie bspw. Traumata, eingehen zu können. Zudem sprach sich Frau Weiss für eine frühere Basisbeschulung und Kindertagesbetreuung bereits in der Erstaufnahmeeinrichtung aus, um an die Alltagsstruktur sowie die Sprache heranzuführen. Ebenso plädierte sie für eine frühe Einmündung der ausländischen Kinder in Kitas bei Übergangslösungen.

Als eine Herausforderung hinsichtlich der Arbeitsmarktintegration bei Neuzugewanderten stellte Frau Weiss heraus, dass es in vielen Herkunftsländern keine formale Berufsausbildung gäbe. Aus diesem Grund lägen oftmals keine formalen Abschlüsse als Nachweis für Berufs- und Arbeitserfahrungen vor. Weiterhin müssten flexible Möglichkeiten insbesondere für Frauen mit Kindern geschaffen werden. Frau Weiss gab zu beachten, dass die meisten Flüchtlinge Arbeit durch ihre Netzwerke fänden.

Ausbildung

- „Der gesetzliche Beratungsauftrag der Berufsberatung schließt explizit junge Flüchtlinge ein.“ (DJI 2016,16)
- „Jugendliche mit Migrationshintergrund werden explizit als Zielgruppe solcher Angebote (der Ausbildungsförderung) genannt. Der Zugang junger Flüchtlinge zu diesen Förderangeboten ist allerdings abhängig von Aufenthaltstiteln und Annahmen zur Bleibeperspektive.“ (DJI, 2016,31)
- Integrationskurse nicht Teil des Bildungssystems: Ausschluss nach Herkunftsstaat
- Vielfalt berufsvorbereitender Bildungsgänge – aber Teilnahme an Berufsschulpflichtalter gebunden
- Duldung für die Zeit einer Berufsausbildung – Verbot für sichere Herkunftsstaaten

Arbeit

- Arbeitsintegration: langwierig und begleitungsintensiv – Erwartungshaltung?
- „Arbeitsmarktintegration braucht Zeit“ (IDW 2016,4)
- Keine flächendeckende Erfassung der Vorqualifikationen, Kompetenzfeststellungen
- Anpassungsqualifizierungen
- Arbeitsmigrationskanal SO-Europa. Umsetzung?
- Arbeit, Berufe, Berufserfahrungen ohne formellen Abschluss
- In vielen Herkunftsländern existiert keine formale Berufsausbildung
- Matching Arbeitsbedarf und -angebot: BA + lokale Initiative + lokale Netzwerke
- Angebote für Frauen
- Die meisten Flüchtlinge finden eine Arbeit durch ihre Netzwerke (DIW 35/2016)
- Selbständige Erwerbsarbeit

Beratung und Betreuung

- Ausbau der Beratung, insbesondere psychosoziale Beratung und Versorgung
- Mangel an qualifizierten Fachkräften für Beratung und Betreuung
- Ehrenamt braucht Hauptamt
 - Auf Augenhöhe!!
 - Qualifizierung, Koordinierung
- Kooperation mit Migrant*innenorganisationen
- Religiöse Angebote
- Integration in die Regeldienste – Interkulturelle Öffnung!

Als einen wichtigen Punkt im Zusammenhang mit der Beratung und Betreuung von Flüchtlingen erwähnte Frau Weiss religiöse Angebote. Die Flüchtlinge hätten religiöse Bedürfnisse und es müssten Hilfestellungen gegeben werden, damit diese ausgelebt werden könnten. Dies bedeute selbstverständlich nicht, dass die gesetzlichen Feiertage in Deutschland geändert werden müssten. Die Voraussetzung für Bildung sei jedoch ein Dazugehörigkeitsgefühl. Insofern seien bspw. die Ereignisse in Dresden eine Belastung für die Integration.

Abschließend stellte Frau Weiss fest, dass die Herausforderung der Integration weitergehen werde. Insofern seien alle Strukturen, die angelegt würden, gut investiertes Geld.

Roland Neumann

Beigeordneter und Dezernent des Landkreises Elbe-Elster

„Ausblick“

Herr Neumann zog in seinem Vortrag zunächst ein persönliches Fazit der Konferenz. Für ihn sei deutlich geworden, dass der Landkreis Elbe-Elster in Sachen Integration recht gut aufgestellt sei. Er erwähnte in diesem Zusammenhang die im letzten Jahr neu geschaffene Struktur in Elbe-Elster mit der Stabsstelle Asyl. Es würde mittlerweile an vielen Stellen sehr gut Hand in Hand zusammengearbeitet, nicht zuletzt aufgrund dieser Koordinierungsstelle. Ohne das vielfältige Engagement der Ehrenamtlichen, wäre der Aufnahmeprozess der Neuzugewanderten jedoch nicht so gut verlaufen. Er bekräftigte nochmals, dass Integration nur gemeinsam gelingen kann. Beispielhaft erwähnte er, dass es im letzten Jahr mit einem Unternehmer völlig unkompliziert gelungen wäre, eine Gemeinschaftsunterkunft zu schaffen. Es gäbe viele andere dieser positiven Beispiele in Elbe-Elster, so Herr Neumann.

Alsdann ging er auf die einzelnen Konferenzbeiträge überblicksmäßig ein und stellte wesentliche Punkte heraus, die er sich daraus mitgenommen hat. Aus dem Vortrag von Frau Süßmuth wäre dies gewesen, den Blick vorrangig auf die Potentiale zu richten, anstatt die Defizite in den Vordergrund zu stellen. Zudem stellte Herr Neumann heraus, dass auch wir Veränderungen ausgesetzt wären und Frau Süßmuth dazu angeregt hätte, Veränderungen bewusster selbst wahrzunehmen. Darüber hinaus hat sich bei ihm der Aufruf von Frau Süßmuth eingeprägt, das Fragenstellen nicht zu verlernen.

Bezugnehmend auf die von Frau Weiss vorgetragene Herausforderung des hohen Bildungspotentials der Neuzugewanderten bei gleichzeitig mehrheitlichem Besuch von Oberschulen, sprach sich Herr Neumann für eine genaue Analyse der bürokratischen Verfahren aus, z. B. des Zugangstests für Gymnasien. Er erwähnte, dass bspw. Austauschschüler keinen Aufnahmetest für den Besuch eines Gymnasiums absolvieren müssten, während dies für Neuzugewanderte notwendig wäre. Zudem sei bei ihm hängen geblieben, dass es gelte, kreative Lösungen auf die Herausforderungen zu finden.

Derzeitig sei etwas Zeit zum Durchatmen, so Herr Neumann weiter. Es würden deutlich weniger Neuzugänge in Elbe-Elster gemeldet. Dessen ungeachtet kann bei Betrachtung der Weltlage antizipiert werden, dass weitere Personen flüchten und auch in Deutschland Zuflucht suchen werden. Rückblickend hätte sich jedoch gezeigt, dass der Landkreis leistungsfähig sei. Seine Rückschau beendete Herr Neumann mit den Worten: „Wir machen vielleicht nicht alles richtig, aber ganz sicher Vieles“.

Mit Blick auf die Zukunft betonte er, dass es viele Bildungsangebote für Neuzugewanderte vor Ort gebe. Um diese zu koordinieren und zu verzahnen sowie herauszufinden, wo weiterer Bedarf besteht und finanzielle Mittel gebraucht würden, schaffe der Landkreis im Rahmen des Bundesprogramms „Kommunale Koordination der Bildungsangebote für Neuzugewanderte“ eine Personalstelle. Nach den Bewerbungsgesprächen soll diese Stelle in den nächsten Wochen besetzt werden.

Des Weiteren arbeitet der Landkreis am Integrationskonzept. Im Juli fand dazu in Falkenberg/ Elster das Forum „Asyl und Integration“ statt. In acht Arbeitsgruppen wurden über folgende Themen diskutiert:

- Unterbringung/ Wohnen
- gesundheitliche Versorgung; Bildung und Sprache
- soziale Sicherung, Beratung, Betreuung und Unterstützung
- Arbeit, Ausbildung, Qualifizierung
- gesellschaftliche Teilhabe
- interkulturelle Ausrichtung
- Öffentlichkeitsarbeit

Momentan würden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen gebündelt und bis Jahresende zusammengestellt. In den politischen Gremien soll das Konzept verabschiedet werden und damit einen Leitrahmen für die Integrationsarbeit in Elbe-Elster darstellen.

Abschließend bedankte sich Herr Neumann für die Koordination und Organisation der Konferenz. Er erwähnte in diesem Zusammenhang, dass das Bildungsbüro in bewährter Weise eine Konferenzdokumentation erstellen wird, die über die Homepage des Landkreises/ Bildungsbüros abgerufen werden könnte. Darin werden Antworten aller offen gebliebenen Fragen aus der Fragenbox zusammengestellt.

IMPRESSIONEN VON DER BILDUNGSKONFERENZ



TEILNAHMELISTE

Vorname	Nachname	Institution
Elvira	Anders	Amt Schlieben
Melanie	Anweiler	Landkreis Oberspreewald-Lausitz
Sven	Baasner	Agentur für Arbeit Königs Wusterhausen
Nasir	Barakzai	Flüchtling
Laile	Barakzai	Flüchtling
Simone	Barthel	Stadtwerke Finsterwalde GmbH
Linda	Beck	Amt Plessa
Marina	Beyer	Landkreis Elbe-Elster
Hannelore	Birkholz	Kreistagsabgeordnete
Ute	Block	Stadt Uebigau-Wahrenbrück
Gerald	Boese	Staatliches Schulamt Cottbus
Rainer	Böhme	Oberstufenzentrum Elbe-Elster
Dr. Eva-Maria	Bosch	Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
Stefan	Branig	Diakonisches Werk Elbe-Elster e. V.
Simone	Branig	Evang. Kita
Stephanie	Brehm	Stadt Elsterwerda
Babett	Brendel	Initiative „Refugees Welcome Finsterwalde“
Bodo	Broszinski	Stadt Doberlug-Kirchhain
Jürgen	Brückner	Landkreis Elbe-Elster
Christoph	Butters	Kreisvolkshochschule Elbe-Elster
Malte	Detlefsen	kobra.net GmbH
Dr. Thomas	Drescher	Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
Ute	Drümmer	Elster-Werkstätten GmbH
Tina	Ducke	Amt Plessa
Marlis	Eilitz	Landkreis Elbe-Elster
Christof	Enders	Evang. Kirchenkreis Bad Liebenwerda
Jens	Endler	Verkehrsmanagement Elbe-Elster GmbH
Martina	Finkel	Kreisbauernverband Elbe-Elster LANDaktiv
Dagmar	Fischer	Landkreis Elbe-Elster
Heide	Franke	Freizeit- und Medienzentrum Regenbogen Bad Liebenwerda
Silke	Friedrich	Kita „Kinderland am Park“
Hartmut	Fritsche	Mitnetz Strom/ bildungszentrum energie GmbH
Matthias	Fröhlich	Landkreis Teltow-Fläming
Alexandra	Gasde	Landkreis Elbe-Elster
Franziska	George	Amt Elsterland
Jennifer	Göhler	Landkreis Elbe-Elster
Sven	Guntermann	E & G Projekt Agentur GmbH
Robert	Günther	HUMAN-CARE GmbH

Vorname	Nachname	Institution
Andrea	Hähnlein	Kreisvolkshochschule Elbe-Elster
Annett	Hänel	TÜV Rheinland Akademie GmbH NL Lauchhammer
Julia	Hänig	Jobcenter Elbe-Elster
Detlef	Harbs	Harbs-Neumann & Collegen Rechtsanwälte
Antje	Hasenkopf	HUMAN-CARE GmbH
Sophie	Heda	Landkreis Elbe-Elster
Christian	Heinrich-Jaschinski	Landkreis Elbe-Elster
Melanie	Hensel	Jugendwohnanlage der Volkssolidarität
Nicole	Hentschke	Stadt Herzberg
Peter	Hentzschel	MKK Märkische Kies- und Kalksandsteinwerke GmbH
Dieter	Herrchen	Stadt Elsterwerda
Sebastian	Hilbert	Landkreis Elbe-Elster
Ralf	Hiltenkamp	envia Mitteldeutsche Energie AG
Fred	Hocker	Jugend-forscht-Zentrum
Mandy	Hübner	Kreisvolkshochschule Elbe-Elster
Dieter	Jagode	Landkreis Elbe-Elster
Andreas	Jahn	Caritasverband der Diözese Görlitz e. V.
Sigrid	Jähnichen	Seniorenzentrum „Albert Schweitzer“ gGmbH
Silvia	Jahnke	Stadt Falkenberg
Katrin	Jäser	Entwicklungsgesellschaft ENERGIEPARK LAUSITZ GmbH
Dr. Heike	Jülke	Schule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ Albert Schweitzer
Sandra	Junghardt	Plattform Kulturelle Bildung Brandenburg
Ralf	Jußen	RBB-Rundfunk Berlin-Brandenburg
Stephanie	Kammer	BücherKammer
Monika	Karden	Lebenshilfe Finsterwalde e. V.
Jeannette	Kaus	Niederlausitzer Kreishandwerkerschaft
Ulrike	Keller	Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie, Brandenburg
Dietmar	Koßagk	Grund- und Oberschule Elsterwerda
Susann	Kuhn	Staatliches Schulamt Cottbus
Gabriele	Lange	Schule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Lernen“
Katrin	Laurisch	Hort „Finsterwalde-Nehesdorf“
Monika	Lehmann	Grundschulzentrum Robert Reiss Bad Liebenwerda
Mathias	Lehmann	Kreistagsabgeordneter
Rita	Lehmann	Landkreis Elbe-Elster
Dr. Hubert	Lerche	Wirtschaftsinitiative Lausitz e. V.
Simone	Lösler	Astrid-Lindgren-Grundschule Falkenberg
Mohamad Fariz	Malik	Sportjugend Elbe-Elster im KSB e. V.
Michael	Marke	Agentur für Arbeit Cottbus
Anja	Miersch	Jobcenter Elbe-Elster

Vorname	Nachname	Institution
Michael	Miersch	Stadt Finsterwalde
Ute	Miething	Landkreis Elbe-Elster
Cordula	Mittelstädt	Amt Kleine Elster
Dr. Martina	Mönicke	ODW Frischproduktion GmbH
Roswitha	Mrozek	Stadt Mühlberg/Elbe
Heinz-Wilhelm	Müller	Agentur für Arbeit Cottbus
Dr. Lothar	Muschter	IBS-CEMES Institut GmbH
Magnus	Mutschke	ZAB Brandenburg GmbH
Roland	Neumann	Landkreis Elbe-Elster
Nicole	Noack	Elbe-Elster-Netzwerk „Gesunde Kinder“
Dr. Elke	Obst	Deutsches Rotes Kreuz
Jana	Opitz	Grundschule Stadtmitte Finsterwalde
Jörg	Passin	Elbe-Elster Pflegedienst
Ines	Pätzold	Goethe-Grundschule Hohenleipisch-Plessa
Jacqueline	Pomrehn	Jobcenter Elbe-Elster
Katrin	Porsche	Landkreis Elbe-Elster
Kathrin	Poser	Jobcenter Elbe-Elster
Michaela	Potrykus	Kreiselternrat
Anne	Randow	Landkreis Wittenberg
Sabine	Rau	Kreisvolkshochschule Elbe-Elster
Manuela	Räuber	Landkreis Elbe-Elster
Janett	Reichelt	Industrie- und Handelskammer Cottbus
Isolde	Reimer	Lebenshilfe Finsterwalde e. V.
Dana	Richter	Landkreis Oberspreewald-Lausitz
Marion	Richter	Agentur für Arbeit Cottbus
Ellen	Richter	Oberschule Schlieben
Stefanie	Richter	Industrie- und Handelskammer Cottbus
Thomas	Richter	Vorsitzender der KAG des Landkreises Elbe-Elster
David	Richter	Freizeit- und Medienzentrums Regenbogen Bad Liebenwerda
Jürgen	Riecke	Sparkasse Elbe-Elster
Dietrich	Riemer	Landkreis Elbe-Elster
Gerd	Rothaug	Kreistagsabgeordneter
Stefanie	Russell	Kreisvolkshochschule Elbe-Elster
Nicole	Rybark	Landkreis Elbe-Elster
Mohammad	Sayad	Flüchtling
Petra	Schaar	Ausbildungsnetzwerk Landwirtschaft
Petra	Schäfer	Uebigauer Elektro- und Schaltanlagenbau - UESA GmbH
Jens	Scheithauer	Landkreis Elbe-Elster
Claudia	Schielei	ZAB Brandenburg GmbH

Vorname	Nachname	Institution
Gabriele	Schmidt	Hort Grundschule Stadtmitte
Annerose	Schmidt	Landkreis Elbe-Elster
Mandy	Schmidt	Berggrundschule Doberlug-Kirchhain
Ellis	Schu	Stadt Elsterwerda
Antje	Schulz	Stadt Finsterwalde
Sandra	Schurig	Jugendwohnanlage der Volkssolidarität
Birgit	Slabik	Fortbildungsakademie der Wirtschaft gGmbH Cottbus
Elke	Staab	Bürger
Uwe	Staab	Kreiselterrat
Andrea	Stapel	Sportjugend Elbe-Elster im KSB e. V.
Frank	Stiehler	Ehrenamtlicher
Anita	Stöhr	Staatliches Schulamt Frankfurt/Oder
Prof. Dr. Rita	Süssmuth	Bundestagspräsidentin a. D.
Sandy	Szymanski	Stadt Finsterwalde
Katharina	Treibmann	Caritas Finsterwalde
Ines	Trotzer	Stadt Doberlug-Kirchhain
Sophia	Ulbrich	Landkreis Wittenberg
Ralph	Ulewski	Elsterschloss Gymnasium Elsterwerda
Jean-Marie	Ulrich	Agentur für Arbeit Cottbus
Mario	Vogel	Verkehrsmanagement Elbe-Elster GmbH
Andrea	Wagenmann	Stadt Falkenberg
Cornelia	Warsönke	Oberschule Finsterwalde
Matthias	Weihrauch	Stadt Mühlberg/Elbe
Prof. Dr. Karin	Weiss	Integrationsbeauftragte des Landes Brandenburg a. D.
Marlen	Wilkniß	Landkreis Elbe-Elster
Angelika	Winkler	bam GmbH
Diana	Wolff	E & G Projekt Agentur GmbH
Ronny	Wolter	Vestas Deutschland GmbH Lauchhammer
Antje	Wurch	Evang. Kirchenkreis Bad Liebenwerda
Dagmar	Zenker	Schule mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ Sieben Brunnen
Margitta	Zerna-Beck	Verkehrsmanagement Elbe-Elster GmbH
Carla	Ziegner-Zschiedrich	BQS GmbH Döbern
Jens	Zwanzig	Regionale Wirtschaftsförderungsgesellschaft Elbe-Elster mbH

